

Mr. Hannover. In der am Freitag, den 29. Oktober, abgehaltenen Versammlung, welche von etwa 250 Kollegen besucht war, wurden für die streikenden englischen Maschinenbauer 500 Mk. aus der Kassavereinsskasse bewilligt. — Für das am 1. April 1898 zu erstellende Arbeiter-Sekretariat werden ab 1. Oktober pro Mitglied und Monat 5 Pf. erhoben. Die Versammlung ernannte den Vorstand, 100 Mk. aus der Kasse abzuführen. — Der dritte Punkt der Tagesordnung, Aufstellung von Kandidaten zur Wahl des ersten Vorsitzenden, wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Die Johannisfeier-Abrechnung wurde genehmigt. — Die Weihnachtssfeier wird am ersten Weihnachtstag in den Sälen des Ballhofes stattfinden. — Die J. W. Schmidt'sche Buchdruckerei hatte ihr Personal seit drei Wochen nicht bezahlt, worauf denn am letzten Montag sämtliche Kollegen, zwei Seiger und zwei Drucker, die Arbeit sofort niederlegten. Zu bemerken ist, daß diese Zahlungsschwierigkeiten schon seit Jahren andauern. Um die Kollegen vor Schaden zu bewahren, hielt die Versammlung den Vorschlag des Vorstandes, die Druckerei J. W. Schmidt bis auf weiteres für Verbandsmitglieder zu schließen, für gut. Schmidt suchte am Donnerstag auf unserm Verkehr Arbeitskräfte mit dem Bemerkten: er hätte jetzt Geld, worauf ihm jedoch die Antwort zu teil wurde, daß er, wenn er jetzt Geld hätte, erst seine früheren Leute bezahlen sollte, dann würden die wieder weiter arbeiten. Selbstredend haben die Beteiligten die Klage beim Gewerbegericht eingereicht. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

K. Hannover, 7. November. Am 30. Oktober feierte die Liedertafel Typographia ihr dreißigjähriges Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit das vom Kollegen Harries gebildete und vom Dirigenten der Liedertafel, Herrn C. Wöhle jr., komponierte vierstimmige Chorlied „Wein hoch dem Verbands“ zum ersten Male zu Gehör gebracht wurde. Der starke Beifall bewies die gute Aufnahme dieses Buchdruckerliedes seitens der Kollegenchaft. Allen Verbands-Gesangvereinen, auch den kleinsten, sei dieses Lied zur Anschaffung empfohlen. (Siehe Inzerat.)

Koburg. Am Sonntag, den 24. Oktober, hielt der Bezirksverein Koburg seine zweite diesjährige Bezirksversammlung in Hildburghausen ab. Anwesend waren 31 Kollegen. Der Vorsitzende Bäß-Koburg eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Hierauf erstattete derselbe den Bezirksbericht, in welchem er u. a. auch auf die bekannte bundesrätliche Verordnung des Käfers einzog. Nach dem Kassenberichte des Kassierers Reich bilanzieren Einnahme und Ausgabe der Kasse mit 1899,30 Mk. Hierbei wurde gegen einige Kollegen wegen Retardiers Ausschluß beantragt. — Der Antrag, den Bezirksvorort zu verlegen, wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, den Bezirksvorstand in der Bezirksversammlung zu wählen. Die Wahl, welche mittels Stimmzettel stattfand, fiel auf den seitherigen Vorsitzenden Bäß-Koburg, welcher mit 27 von 31 abgegebenen Stimmen gewählt wurde. — Den auswärtigen, an der Bezirksversammlung teilnehmenden Mitgliedern wurden 50 Pf. Fahrgeldentschädigung ausbezahlt und als Ort der nächsten Bezirksversammlung Hildburghausen bestimmt. — Schließlich wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt, worauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen wurde. — Nach der Versammlung forderte Kollege Bäß noch zur Unterstützung der englischen Maschinenbauer auf, es wurde hierauf beschlossen, in den Ortsvereinen des Bezirks zu diesem Zwecke Sammellisten zirkulieren zu lassen. — Ein Begrüßungstelegramm der zu gleicher Zeit tagenden Bezirksversammlung in Apolda übersandte die Kollegen bei einem gemüthlichen Besamnenfest und wurde sofort mit einem Gegengruße beantwortet.

Leipzig. Die Versammlung des Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker am 27. Oktober im Restaurant Speich folgte folgende Tagesordnung: 1. Die Einwirkung der Hitze und des Staubes auf den menschlichen Körper mit besonderer Berücksichtigung der neuen Bundesratsverordnung, Referent Herr Dr. Frische; 2. Berichtsmittlungen; 3. Verschiedenes. Herr Dr. Frische machte in seinem einstuündigen Vortrage die Anwesenenden auf die Gefährlichkeit des Blei- und Graphitstaubes, welcher sich hauptsächlich in unseren Arbeitsräumen entwickelt, aufmerksam und wies darauf hin, wie notwendig eine Verbesserung der Arbeitsräume in sanitärer Beziehung am Platze ist. Die Arbeiter sollten daher nicht nur verkürzte Arbeitszeit und höhern Lohn, sondern auch die Verbesserung der Arbeitsräume in ihren Forderungen aufnehmen. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung gab der Vorsitzende die Mitgliederzahl und zwei Neuanmeldungen bekannt. Ferner, daß das Vereinsvermögen in der Meubniger Sparkasse angelegt sei. — Zum dritten Punkte beantragte Kollege Schumann, die nächste Versammlung an einem Sonntag stattfinden zu lassen, um so den Kollegen aus den Zeitungsdruckerien Gelegenheit zu geben, sich an unseren Versammlungen zu beteiligen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Darauf kam ein Antrag des Vorstandes zur Beratung, welcher darin lautete, daß Personale aus Offizinen, die bis jetzt im Vereine noch nicht vertreten, vom Einschreibegelde befreit sind, sobald die betr. Kollegen sich in ihrer Mehrzahl anmelden. Ebenso sind Kollegen, die aus Städten, in denen kein derartiger Verein besteht, und Kollegen,

welche vom Militär entlassen wurden und sich innerhalb acht Tagen melden, vom Einschreibegelde befreit. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

P. Leipzig. Der Verein der Schriftsetzerarbeiter und verwandten Berufe hielt am 27. Oktober eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Berichtsmittlungen, 2. Vortrag des Herrn Laube über Maniens Nordpolstei, 3. Stiftungsfest und 4. Gewerkschaftliches. Unter Punkt 1 teilt der Vorsitzende mit, daß diejenigen Kollegen, welche vom Militär zurückkommen, innerhalb sechs Wochen vom Eintrittsgelde befreit, ferner, daß acht Kollegen neu eingetreten sind. Zum zweiten Punkte hielt Herr Laube seinen hochinteressanten Vortrag, erläuterte durch Lichtbilder. Die Ruhe und Spannung der Zuhörer legten Zeugnis davon ab, daß der Vortragende die Anwesenenden zu fesseln vermochte. Unter Punkt 3 gibt der Vorsitzende bekannt, daß unser Stiftungsfest Sonnabend den 26. Februar im Gewerbehaus stattfindet. Unterm vierten Punkte wird nochmals bekannt gegeben, daß bei Numrich & Co. ein Kollege unter Tarif arbeitete, diese Angelegenheit sei aber heute bereits geregelt. Der Vertrauensmann bringt ferner noch das Verhalten einiger Kollegen bei Breitkopf & Härtel zur Sprache, welche Angelegenheit aber der Vorstand erst untersuchen will. Darauf Schluß der Versammlung.

Wannheim. Am 24. Oktober fand hier eine außerordentliche Versammlung des Buchdruckmaschinenmeister-Klubs Mannheim-Ludwigshafen statt, welche auf Wunsch unseers Gaupräsidenten Fischer-Darmstadt einberufen wurde. Dieselbe hatte als Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Fischer, 2. die sanitären Verhältnisse in den hiesigen Druckereien, 3. Berichtsbereich und Fragekasten. Der Vorsitzende des Maschinenmeister-Klubs Heidelberg, Kollege Freyfeiter, war auch anwesend, während von hier und Ludwigshafen die Versammlung scheidet besucht war. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, beschloß die Versammlung auf Antrag des Kollegen Freyfeiter-Heidelberg, daß Punkt 2 der Tagesordnung in Statutenberatung umgeändert werden solle. Hierauf erhielt Kollege Fischer das Wort, welcher nach einem kurzen Rückblick auf den Kongress in Halle und die Allgemeine Maschinenmeister-Versammlung in Darmstadt an die hiesigen Kollegen appellierte, sich immer mehr zusammenzuschließen und dahin zu wirken, daß wir bei der nächsten Gauversammlung auf eine Anzahl Delegierte aus unseren Reihen sehen könnten. Kollege Fischer wünschte noch, daß von hier aus die umliegenden Druckstädte noch bearbeitet werden sollen, damit auch die uns noch fernstehenden Kollegen und in unsrer Arbeit unterstützen könnten. Nach einer sehr erregten Debatte, in welcher die Kollegen Freyfeiter, Fischer, May, Knopf und Friedemann sprachen und welche hauptsächlich eine lokale Frage behandelte, ging man zum zweiten Punkte der Tagesordnung, Statutenberatung, über. Bei diesem Punkte entspann sich über den § 2, Aufnahmen betreffend, eine lebhafteste Debatte, bei der es sich hauptsächlich um die Aufnahme von Nichtverbandsmitgliedern handelte. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Versammlung nicht beschlußfähig war und wurde beschlossen, das Gaustatut in der nächsten Mitgliederversammlung noch einmal zu besprechen. Beim dritten Punkte führte Kollege Keller aus, daß er das Amt eines Vorsitzenden gern von einem andern Kollegen bekleidet sehen möchte, da er durch geschäftliche und familiäre Verpflichtungen seinen Verpflichtungen als Vorsitzender nicht nachkommen könne. Im Verlaufe der Debatte wurde man sich klar, daß entweder ein anderer Vorsitzender oder als Stütz des Vorsitzenden ein zweiter Vorsitzender zu wählen sei. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Nachmittags war mit den auswärtigen Kollegen noch eine gemüthliche Zusammenkunft geplant, dieselbe wurde aber durch den schlechten Besuch vereitelt. Schließlich suchte man noch ein andres Lokal auf, wo dann bis zur Abfahrt der auswärtigen Kollegen noch ein paar gemüthliche Stunden verlebte wurden.

Waldham. Am Sonnabend, den 30. Oktober, feierte der Gesangverein „Gutenberg“ sein zweites Stiftungsfest, welches in Gesangs- und Solovorträgen wie in humoristischen Aufführungen bestand. Das Programm war gut gewählt und trotz der Abwesenheit des Dirigenten wurden die Chorlieder gut zum Vortrage gebracht und auch von den zahlreich anwesenden Festgästen sehr beifällig aufgenommen. Auch die humoristischen Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Der Vorsitzende gab in seiner Festrede einen Ueberblick über die Gründung und Thätigkeit des Vereins und betonte, daß gerade ein Buchdrucker-Gesangverein wegen des wechselseitigen Charakters der Buchdrucker schwer zu leisten sei, die der Sache noch fernstehenden Kollegen zum Beitritt in den Verein auffordernd. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Mitgliedern für ihren Eifer und rege Beteiligung an den Gesangstunden und bat, auch im neuen Vereinsjahre die Singstunden fleißig zu besuchen. Nach Abwicklung des Programms schloß sich das übliche Längchen an, das Alt und Jung bis zum frühen Morgen in gemüthlicher Stimmung besaßen hielt. — Leider läßt das harmonische Zusammenleben der hiesigen Kollegen noch manches zu wünschen übrig und wäre es gerade aus diesem Grunde wünschenswert, wenn sich sämtliche dem Verband angehörenden Kollegen zum Beitritt in den Gesangverein entschließen würden.

Stuttgart. Der Verbandsvorstand hielt es in der Nummer 127 dieses Blattes für notwendig, geführt auf meine Ausführungen in einem tendenziös entstellten Berichtsmittlungsbericht, mich bei der Verbandskollegenchaft in Mißtraut zu bringen, offenbar in der Absicht, einen Kollegen, der jederzeit unerschrocken seine Stimme im Vereinsleben erhoben hat, zu bestelligen. Sachlich ist aber der Verbandsvorstand im Unrecht. Ich habe nie die vom „Verbandsvorstande veranlaßte Urabstimmung“ (die ich allerdings als vollständig statutenwidrig halte) als einen Betrug oder als „gemeines Vorgehen“ bezeichnet, sondern ich habe in einer früheren Versammlung gesagt, durch die Ueberrumpelung der Mitglieder, innerhalb zwei Tagen eine Urabstimmung zu erzwingen, werden die Mitglieder um das Recht der Aussprache betrogen, und in der letzten Versammlung habe ich den Satz, welchen der Verbandsvorstand zur Begründung der Urabstimmung benutzte, daß es den Kollegen der Opposition nur darum zu thun sei, „die 1 1/2 Millionen Vereinsgelder ihren dunklen Plänen dienstbar zu machen“, als eine Gemeinheit den Verbandsmitgliedern gegenüber bezeichnet. Und davon habe ich nichts zurückzunehmen. Ich weiß, daß in diesen beiden Punkten ein großer Teil der Kollegenchaft mit mir einverstanden ist. Wenn dann der Verbandsvorstand, der mit seiner sachlichen Kampfführung immer so sehr prahlt, seine sachlich falsch begründete Abschlichtung noch wirksamer zu machen sucht durch die Anweisung meiner Ehrlichkeit und sich damit auf das Gebiet des persönlichen Kampfes innerhalb der Vereinsfähigkeit begibt, so habe ich keine Ursache, ihm in dieser, von ihm selbst gewählten Arena auszuweichen. Ich bin seit dem Tage meines Auslernens im Jahr 1882 ununterbrochen Mitglied des Buchdruckerverbandes, über mein Verhalten als Lehrling beim Hofscheimer Streik im Jahr 1881 kann sich der Vorstand dort selbst erkundigen, ich will mich damit nicht rühmen. Das Vertrauen der württembergischen Mitglieder hat mich schon zu einer Zeit, wo gerade die mich jetzt persönlich bekämpfenden Gau- und Verbandsvorstandsmitglieder in der Buchdruckerbewegung noch unbekannt und untätige Leute waren, in den Gauvorstand und sonstige Korporationen und später auch als Delegierten auf drei Generalversammlungen unserer Organisationsberufen. In dem gegenwärtig tobenden Kampfe, der mich als langjährigen Tarifgemeinschaftsgegner zum sachlichen Gegner der Maßnahmen des Vorstandes, aber nicht zum persönlichen Oppositionellen gemacht hat, habe ich lediglich innerhalb des Verbandes meine Gegenmeinung zum Ausdruck gebracht und es dürfte dem Vorstande schwer werden, auch nur einen Kollegen aufzutreiben, der mir nachzögen könnte, daß ich die Interessen des Verbandes tendenziös einmal geschädigt hätte. In meiner Verbands- und sonstigen Thätigkeit kann also der Vorstand mir nicht beikommen. Wenn er es deshalb geschmackvoll findet, zum Dank für diese meine Thätigkeit, der ich in verschiedenen Teilen Deutschlands drei Mal meine Stellung zum Opfer brachte, mir eine Verbeugung, die ich mir in meinem 15. Lebensjahre zu schulden kommen ließ, jetzt in so böswillig verkehrter Weise öffentlich vorzuwerfen, um mich als seinen Gegner in Verbandsangelegenheiten bei den Kollegen mundtot zu machen, so kann ich das Urteil über diese Handlung des Verbandsvorstandes ruhig der Gesamtkollegenchaft überlassen. Wie die Stuttgarter Kollegenchaft darüber denkt, wird er bald genug erfahren. Wenn der Vorstand in dieser Methode der Behandlung der Verbandsmitglieder fortzufahren Lust hat, wäre ich in der Lage, ihm noch mehr dienen zu können. Die Antwort auf das „Zielbewußtsein“ behalte ich mir für eine bessere Gelegenheit vor, der spiritus rector des Vorstandes und der alles Sozialdemokratische fest verpötnende „Jenoffe“ Döblin wird das wohl verstehen.

Karl Hildenbrand.

Da sich Herr Hildenbrand in vorstehender Darstellung zum Schluß in einer seinem fanatischen Hasse gegen meine Person entsprechenden Form an mich persönlich wendet, obgleich die Abwehr gegen seine Beschimpfungen vom Vorstand erlassen ist, so sehe ich mich auch veranlaßt, seinem Erguß einige Worte zu entgegenen. Daß die Ausführungen des Herrn D. sofort wieder mit einer Verächtlichkeit beginnen, kennzeichnet am besten seine Kampfesweise, jetzt sind natürlich die Berichtsmittlungsberichte „tendenzlos entstellt“. Demgegenüber verweise ich auf den Bericht über eine Stuttgarter Versammlung von Verbandsmitgliedern in Nr. 198 der Schwäbischen Tagwacht, der doch Herr D. als Mitredakteur sehr nahe steht und der er wohl kaum tendenziös verächtlich vorwerfen darf. In diesem Berichte steht wörtlich: „Kollege Hildenbrand wies die das Statut verletzende Haltung des Verbandsvorstandes nach und charakterisierte unter scharfer Beweisführung den Gewaltstreik Döblin's als einen Betrug der Mitgliederchaften usw.“ Erst beschimpfen und verächtlichen, dann abzuweisen, halte ich für sehr! Auf gleicher Höhe der Wahrheitsliebe steht die Behauptung von der sachlichen Bekämpfung der Tarifgemeinschaft seitens des Herrn D. In der gedächtnisreichen Weise hat er mich persönlich in Versammlungen sowohl wie in der Presse angegriffen; die angebliche Gegnerschaft gegen den Tarif mußte den Deklamator für die schmutzigen Angriffe gegen meine Person hergeben. Wäre Herr D. von der Schädlichkeit der getroffenen Umänderungen wirklich überzeugt gewesen, so hätte er wohl schwerlich in einer früheren Versammlung beantragt, dem Gehilfenvertreter für seine Thätigkeit und den Stuttgarter Fern-

zipalen für ihr Entgegenkommen den Dank auszudrücken. Bezeichnend für die „Sachlichkeit“ des Herrn H. war die letzte Stuttgarter Versammlung, wo er seine Anzügen gegen den Vorstand schleuderte und auf Zurückweisung des Vorsitzenden erklärte, er könne ja im schlimmsten Fall einen Ordnungsruf erhalten. Edle Kampfweise! Wenn Herr H. eine große Lobhymne über seine bisherige Verbandsfähigkeit der flammenden Mittelwelt glaubt unterbreiten zu müssen, so ist das Geschmackslos. Das gibt ihm aber noch lange nicht das Recht, einen Meinungsgegner über eine praktische Frage in der unanständigsten Weise zu beschimpfen. Am allerwenigsten sollte man aber von einem Kollegen, der wiederholt das Vertrauen genoss, an dem Bau des Verbandes mitzuarbeiten, erwarten, daß er gewissenlose Phrasendrescher in dem Versuche, das Geschaffene zu zertrümmern, unterstützt. — Fast komisch wirkt die Entrüstung des Herrn H., der seit Jahresfrist in Versammlungen sowohl wie in der Presse die Verbandsleitung zu verdächtigen sucht und nun in einer endlich notwendig gewordenen Abjunktur die Absicht erblickt, ihn unmöglich zu machen. Glaube er vielleicht, daß seine systematischen Verdächtigungen dazu beitragen, das Vertrauen der Kollegen zur Verbandsleitung zu stärken? Auch hier folgt Herr H. seinem Meister, indem er rücksichtslos die ehrlichsten Bestrebungen im Interesse des Verbandes und die Ehre der leitenden Personen herabwürdigt. Erfolgt nach einer kaum angebrachten Langmut die gebührende Antwort, dann stimmen diese Leute nach Altheimermanier ein Gemüsel an über Mißkreditierung. Leute, die in so unehöner Weise den persönlichen Kampfboden betreten, steht eine Entrüstung sehr schlecht, wenn in notgedrungenen Abwehr die entsprechende Antwort zurückfällt. Den Appell an das Mittelbild hätte sich Herr H. ersparen können; uns genügt zum Beweise seiner unehrlichen Kampfweise schon die Tatsache, daß er die Vorteile des Tarifes mit Dank acceptiert und andererseits den Vertreter dieser Abmachungen gerade wegen dieses Tarifes in den Augen der Arbeiterwelt verdächtigt. Wir hatten also nicht nötig, auf seine uns übrigens unbekannt, Jugend zurückzugreifen. Wie nicht anders zu erwarten, hat Herr H. auch hier seinen gewohnten Haupttrumpf ausgespielt, indem er, wieder nach berühmtem Muster, mit „alles Sozialdemokratische verdorbenen Jenosens“ (hänbiger Witz H.S.) Döblin“ bezeichnet. Hier verwechselt er sich und seine Mitarbeiter zur Zersplitterung des Verbandes mit der Sozialdemokratie. Ich beurteile den Menschen nach seinen Handlungen und nicht nach seinen Phrasen. Wer sich dazu geriert, eine auf Färbung der Einigkeit unter den Arbeitern gerichtete Tätigkeit zu unterstützen, ist kein Förderer der Arbeiterinteressen, und das soll doch ein Sozialdemokrat sein. Für ein solches Wirken habe ich freilich nicht nur Spott, sondern ein Gefühl, welches eine noch weit geringere Wertschätzung ausdrückt.

Berlin.

E. Döblin.

Frankfurt a. M. (Berichtigung.) In Nr. 128 des Corr. befindet sich ein Bericht aus Frankfurt a. M., in dem u. a. einer Rede Erwähnung geschieht, die ich beim Jahresfeste meiner Schriftgießerei gehalten habe. Entgegen der betr. Notiz erkläre ich, daß ich in jener Rede lediglich die Feier des Festes gedachte und fremde Dinge mit keinem Worte berührte. Heimr. Hirsch, Besitzer der Schriftgießerei Hirsch.

Rundschau.

Die Lippeische Tages-Zeitung wendet sich in einem umfangreichen Artikel gegen ihre Konkurrentin am Blase, welche sich kürzlich nach einem Artikel der Deutschen Buchdrucker-Zeitung gegen die neueren Zeitungunternehmungen ausgesprochen hatte. In zutreffender Weise und mit Sachkenntnis weist die Lippe. Ztg. den Vorwurf zurück, als ob die in den letzten Jahren entstandenen Zeitungen nur mit einem Aufwande von Schmutzkonzurrenz ihr Dasein fristen könnten. Das Blatt zählt eine Reihe von deutschen Zeitungen auf, die alle kaum länger als ein Jahrzehnt bestehen und zu den gelesesten Blättern in Deutschland gehören. Und auch wir Gehilfen können sagen, daß gerade diese Zeitungen auch ihren Arbeitern bessere Löhne zahlen als viele „alte reelle Zeitungen“, wie Blanke schreibt. Das betr. Detmolder Blatt hatte sich bemüht gefunden, den Artikel des Herrn Blanke bruchstückweise abzufragen und wird nun von der Lippe. Ztg., die streng tarifmäßig bezahlt und nur Verbandsmitglieder beschäftigt, wie folgt abgeführt: „Es soll nicht abgestritten werden, daß es auch bei Neugründungen von Zeitungen Auswüchse gibt, wie in jedem andern Gewerbe. Es gibt Zeitungen, welche zum größten Teile nur von Lehrlingen hergestellt werden, wodurch der Arbeitslohn, welcher den Gehilfen zukommt, gespart wird und welche somit in der Lage sind, den übrigen Zeitungen Konkurrenz entgegenzusetzen; es gibt aber auch alte Zeitungen, welche, trotzdem sie gut fundiert sind, es nicht viel besser machen; denselben ist der Deutsche Buchdruckerartiger gleichfalls ein Buch mit sieben Siegeln. Durch ein derartiges Treiben wird jenen Zeitungverlegern, welche den ehrlichen Willen haben, geordnete Verhältnisse in ihrem Betriebe zu besitzen, dies durch diese unsaubere Konkurrenz recht schwer gemacht. Nichtsdestoweniger wollen aber gerade jene Blätter, welche nur mit Lehrlingen arbeiten und in deren Geschäften diese jungen Leute bei einer überlangen Arbeitszeit sehr stark ausgebeutet werden, unseren lippeischen Ziegeln das

Himmelreich auf Erden bereiten, indem sie das große Wort für Verkürzung der Arbeitszeit führen und mehr Lohn für unsere Landleute erringen helfen wollen. Wie sieht es nun in der Praxis in ihrem eignen Betriebe aus? Ja, ja, werden jene Zeitungsbesitzer bei sich denken, die Theorie ist billiger als die Praxis. Weiter gibt es Zeitungen, welche immer von einer sehr hohen Abonnentenzahl reden, die aber in Wirklichkeit nicht vorhanden ist und nie vorhanden war; diese schädlichen das Publikum sowohl wie die Konkurrenz und sind ein Kreditverfall im Zeitungsgewerbe. Auffällig ist es nicht, daß die hiesige Zeitung, welche den Artikel der Deutschen Buchdrucker-Zeitung augenscheinlich mit viel Vergnügen aufgenommen und einen Nachsatz dazu veröffentlicht hat, nicht auch z. B. die vielen hier in Detmold gegründeten neuen Geschäfte in Vergleich gezogen hat; dieselben würden doch auch zum Schaden des Publikums sein; aber das ist etwas andres; sie würde gewiß nicht über die große Konkurrenz lektartikeln, falls noch einige Dugend Konfektions-, Schuhwaren- und sonstige Geschäfte sich am Blase niederlassen würden. Ueber die in dem Artikel erwähnte marktshreierische Kellame lese ich hier in Lippe ein besonders Stüchchen über eine alte „reelle“ Zeitung erzählen; es mag aber sein, daß gerade die Zeitungen, welche sich am wenigsten der Sympathie des Publikums erfreuen, am meisten Kellame über ihren „riesenhaften Aufschwung“ machen müssen, während in Wirklichkeit ein Schwund ihrer „Macht“ zu verzeichnen ist. Ist es jenem Blatte, welches Bruchstücke aus einem in der Deutschen Buchdrucker-Zeitung erschienenen Artikel veröffentlichte, wirklich Ernst damit, die von uns hier vorgeführten Auswüchse im Zeitungswesen zu beseitigen, so soll es in uns einen tapfern Verbündeten finden.“ Wir haben diesen Ausführungen nichts hinzuzufügen. Bemerk sei, daß das angezogene alte, erbeingefessene Detmolder Blatt weder den Tarif anerkannt hat noch bezahlt, noch Verbandsmitglieder beschäftigt. Desto vortheilhafter steht davon das „neuere Unternehmen“ der Lippeischen Tageszeitung ab.

Der Offenburger Volksfreund hat ebenfalls ohne ein Wort des Zusages oder der Kritik das Gassische Pamphlet abgedruckt. Jedenfalls sollte damit den Buchdruckern, die bei der verflochtenen Landtagswahl ihren Stimmzettel für den Redakteur A. Ged in die Urne warfen und demselben damit zu einem Landtagsmandate verhalfen, der spezielle Dank ausgedrückt werden. Angesichts dieses neuerlichen Vorgehens des Redakteurs Ged in Verbindung mit der Tatsache, daß derselbe bereits im vorigen Jahr in seinem Blatte die organisierten Buchdrucker als „Lumpenproletariat“ bezeichnet, ist es nicht schwer, zu sagen, was die badischen Kollegen nunmehr diesem Blatte gegenüber zu thun haben. Und dabei wird fortwährend in sozialdemokratischen Kreisen geflagt, daß die Buchdrucker kein Verständnis für die Partei hätten. Warum? — Nun angesichts solcher Thaten ist es unschwer zu erraten. Für solche Parteiziele, welche die Arbeiter ächten, haben wir allerdings kein Verständnis.

Der Typograph, das offizielle Organ des Gutenbergbundes, scheint sich in bezug auf die Graphische „Gewerkschaft“ zu den lachenden Dritten zählen zu wollen. Er wünscht nichts sehnlicher, als daß die Neugründung mit Erfolg die von ihm entrierte Spaltung im Gehilfenlager um ein weiteres Glied bereichern möge, so nennt er z. B. die Oppositionellen, welche dem Gass nicht Heeresfolge leisten wollen, Palensüße, denen es um ihre Rechte im Verbandsange. Aber es wird auch die Befürchtung ausgesprochen, daß dem Bunde die Schäden geschehen könne und eine Ergänzung der Beiträts-Erklärungen, die unverzüglich erfolgen müsse, als notwendig bezeichnet. Für den Augenblick wäre zwar nicht das Eindringen der Gewerkschaftler in den Bund zu befürchten, wohl aber der Versuch, die Bundesmitglieder für die Gewerkschaft zu gewinnen. Man denkt jedenfalls daran, daß die letztere ebenso „billig“ arbeiten könnte wie der Bund — und warum sollte sie dies nicht können, da das bloße Kassonnieren nichts kostet? Damit wäre dem Bunde das einzige Lothmittel entzogen: Immer billig! Die Befürchtung ist demnach nicht ganz unbegründet.

Das Innungs-Schiedsgericht der Berliner Buchdrucker beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit folgenden Klagefällen: Der Drucker D. B. verlangt von dem Buchdruckerbesitzer G. H. Lohn für vierzehn Tage, weil er ohne Kündigung entlassen wurde. Da der von den Parteien als Zeuge vorgezeichnete Drucker G., welcher den Kläger im Auftrage des Beklagten von einem Privat-Arbeitsnachweise geholt hatte, bekundete, daß er dem Kläger gesagt habe, daß es nur Unbilligkeitskonvention sei, denselben auch auf die Arbeitsordnung aufmerksam gemacht habe, welche die Kündigung ausschließt, so wurde der Kläger mit seiner Forderung abgewiesen. — Von derselben Firma verlangt der Seper B. B. für vierzehn Tage Lohn, weil er ohne Kündigung entlassen wurde, und 3,60 Mk. für Wartezeit am Tage der Entlassung. Letztere Summe wurde von der Beklagten sofort bezahlt, betreffs der erstern ein Schein vorgelegt, auf welchem der Kläger durch Unterschrift bestätigt, daß er ohne Kündigung schie und ordnungsmäßig entlassen sei. Daraufhin wurde der Kläger mit diesem Teile seiner Forderung abgewiesen. — Eine Klage des Wreders A. H. wider den Buchdruckerbesitzer A. U. wegen 13 Mk., welche dem Kläger für Makulatur abgezogen wurden, erledigte sich durch einen Vergleich dahin, daß Beklagter 6,50 Mk. an Kläger

zahlte. — Ebenfalls mit einem Vergleich endete die Klage des Druckers H. S. wider den Buchdruckerbesitzer W. R. auf Zahlung von 66 Mk. wegen kündigungsfreier Entlassung, wozu sich Beklagter berechtigt hielt, weil Kläger mehrmals und so auch am Tage vor der Entlassung Makulatur gedruckt und abgeliefert hatte, was zu Beschwerden seitens des Auftraggebers führte. Das Schiedsgericht empfahl den Vergleich auf die Hälfte, welcher angenommen wurde, mit der Motivierung, daß zwar kein Grund zur Entlassung ohne Kündigung vorgelegen, der Drucker aber andererseits für den entstandenen Schaden aufzukommen habe.

Wie uns von dem internationalen Patentbureau von Heimann & Co. in Döbeln (Auskünfte und Rat in Patent-sachen erhalten die Abonnenten des Corr. gratis) mitgeteilt wird, ist dem Herrn Arthur Hellmann in Berlin unter Nr. 93 687 eine bei Hin- und Rückgang druckende Schön- und Widerdruckmaschine für endloses Papier patentiert worden. Das von der Papierrolle kommende Papier wird durch Schneidebänder vor dem Drucken in Bogen zerschnitten und den Druckzylindern zugeführt, von denen der eine den Schöndruck, der andre den Widerdruck liefert. Die geschnittenen Bogen werden um die Druckzylinder vermittelst Bandleitungen so geleitet, daß diese Bogen abwechselnd von Anfang an zwei Bahnen einschlagen, auf welchen der eine Bogen beim Eingange, der andre beim Rückgange des Karrens den Schöndruck und in gleicher Weise beide Bogen den Widerdruck empfangen. Die auf beiden Seiten bedruckten Bogen werden dann in gemeinsamer Bahn nach einem Auslege- oder Falzapparate geführt. Durch diese Einrichtung wird das Einziehen sowie das Zerreißen der langen Papierbahn in der Maschine vermieden.

Drucksachen. Einer der besten Vertreter der sogenannten Münchener Richtung ist der Münchener Kalender, Druck und Verlag der Nationalen Verlagsanstalt, München, Preis 1 Mk. In seiner originellen Ausstattung zeigt er sich würdig seinen Vorgängern an und bildet insbesondere die Fortsetzung des mit dem 1895er Jahrgange begonnenen heraldischen Werkes über die Wappen deutscher Fürstentümer und des deutschen Uradeles. Otto Hupp, in dessen Künstlerhand die gesamte Ausstattung des Kalenders seit seinem Beginne liegt, hat es verstanden, dieses Unternehmen zu einer eigenartigen reizvollen Erscheinung zu machen. Zu den Wappenbildern, deren jedes eine Seite füllt, hat wie in früheren Jahren der Igl. Kanjletrat Gustav A. Seyler in Berlin einen erläuternden Text geschrieben. Freunden altdiesiger Kunst sei dieser Kalender bestens empfohlen. — Gleichfalls aus München, und zwar aus der Buchdruckerei von Setz & Schauer, ging uns ein Adresskalender zu, dessen Ausstattung der modernsten Richtung zuneigt, wenigstens was die Rückenwand anbetrifft. Auf olivgrünem Untergrunde zeigt dieselbe eine große moderne Bignette in den harmonisch abgestimmten Farben Braun, Dunkelgrün und Rotbraun. Die Wirkung ist bei aller Einfachheit eine prächtige. Das Kalendarium, in Monats-tafeln eingeteilt, ist praktisch auf jeder Seite mit einem großen Raume für Notizen versehen.

Nach einem in der Zeitschrift f. D. B. mitgeteilten Entschiede des Reichspostamtes sind gedruckte Mitteilungen, welche die Aufnahme eines bestimmten Inserates in eine Zeitung betreffen und deren Vordruck durch die handschriftliche Eintragung der Preise ergänzt ist, nicht zum Drucksachen-Porto zulässig, desgleichen Rechnungen, welche sich auf Inserate beziehen und in einzelnen Belegnummern verhandelt zu werden pflegen. Die in der Postordnung erwähnten Rechnungen, welche den Sendungen von Büchern, Musikalien, Zeitschriften, Landkarten und Bildern beigelegt werden können, dürfen sich nur auf den Preis der übersandten Gegenstände selbst beziehen.

Der Verein der Graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen hatte zu Beginn des ersten Quartals 5269 männliche und 555 weibliche und am Schlusse desselben nur noch 5229 männliche und 304 weibliche Mitglieder, so daß ein Rückgang um 40 m. und 251 w. Mitglieder zu konstatieren war. Die letzteren mußten wegen Restierens gestrichelt werden; ein erneuter Beweis, auf welch schlechten Boden der organisatorische Gedanke bei den Arbeiterinnen gefallen und wie leider unablätliche Opfer an Zeit und Geld diesem Teile des industriellen Proletariats bisher fast nutzlos gebracht sind. An Beiträgen gingen 10763 Mk., an Eintrittsgeldern 171 Mk. ein, während für Reiseunterstützung 1615 Mk., für die Graphische Presse 1924 Mk., für die Haupt- und Lokalverwaltungen 1944 Mk., an die Generalcommission als Halbjahresrate 247 Mk. usw. ausgegeben wurden, gleichzeitig wurde aber noch von dem Vermögen und den Leberhörsüssen zu den 1896er Streitkosten vorläufig 18000 Mk. gezahlt.

Preßkammer. In Koblenz klagen sich, wahrscheinlich in Ermangelung anderweiter Prozesse, die Redakteure der dortigen Blätter gegenseitig an. Der Rhein- und Roselbote und die Mittelz. Ztg. wurden insoweit zu 100, der General-Anzeiger und die Koblenzer Ztg. zu 10 Mk. verurteilt. Den beiden erstgenannten Zeitungen ist die Sache zu teuer, sie haben Verurteilung eingelegt. Die freisinnige Zeitung in Berlin und das Wiesbadener Anzeigebblatt haben gelegentlich der letzten Reichstagswahl den Kandidaten der Zentrumspartei, den Grafen Raymund Fugger, so sehr kritisiert, daß jedes der Blätter zu 500 Mk. verurteilt wurde. Dem Herausgeber der Reichsgerichts-Korrespondenz, Karl Leopold Renze war in bezug auf einen Prozeß gegen den Hauptmann a. D.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bromberg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, die Spd.-Nr. 3346 des Sezers Gust. Wolfentinn aus Königs in Nr. 292 umzuändern.

Essen (Ruhr). Dem aus der Reise befindlichen Drucker Severus Altrath aus Berlin (Spd.-Nr. 13621) ist Quittungsbuch und Reiselegitimation abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzuliefern. A. hat eine ihm angebotene tarifmäßige Kondition ohne Angabe von Gründen nicht angenommen. — Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß der Fremdenverkehr bis auf weiteres nach der Herberge zur Heimat, Bachstraße, verlegt wurde. Corr. liegt aus. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

München. Das Quittungsbuch (Bayern 1550) des Sezers Josef Maier aus München wird hiermit für ungültig erklärt.

Stuttgart. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, nachstehend verzeichneten zum Teil auf der Reise befindlichen Mitgliedern die beigefügten Hauptbuch-Nummern einzutragen bzw. zu ergänzen: Karl Bittlingmayer aus Karlsruhe, wieder eingetr. 21./3. 1897 in Stuttgart, Nr. 5184 statt 20766; Hans Ottmer Seh aus Ottersheim, wieder eingetr. 9./9. 1897 in Pforzheim, Nr. 30836 statt 21425; Ludwig Gruber aus Dinkelsbühl, wieder eingetr. 5./9. 1897 in Heilbronn, Nr. 27757 statt 23004; Friedrich Otto Taubner, wieder eingetr. 11./7. 1897 in Weislingen, Nr. 28362 statt 27659; Josef Danesch aus Wien, wieder eingetr. 5./9. 1897 in Stuttgart, Nr. 25722 statt 27518.

Eger. Die Herberge für reisende Buchdrucker befindet sich von nun ab im Gasthose Stadt London, Johannisplatz. Die Verwalter der Grenzstellen werden ersucht, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen.

Briefkasten.
H. F. in Berlin: Die Depesche der Zentralkommission war durch die am gleichen Tage vorher eingegangene amtliche Notiz des Frankfurter Gauvorstandes gegenstandslos geworden. Die Versammlungsanzeige gelangte während des Druckes der betr. Nummer in unsere Hände. Die Kollegen wollen sich endlich der Thatsache bewußt sein, daß jede Nummer zwei Tage vor ihrem Erscheinen fertiggestellt ist. — E. in London: 1. Das Feuilleton kommt zum Abdruck; wollen Sie nicht baldigt den Schluß einsenden? 2. Wenn Sie glauben, diesem Organ etwas entgegen zu müssen, mögen Sie die betr. Notiz einsenden. Gruß! — A. f. in Magdeburg: Wird aufgenommen. Nur keine übertriebene Bescheidenheit. Besten Gruß! — D. H. in Jierlohn: Ihr heutiger „Bericht“ teilt das Schicksal seiner beiden Vorgänger, d. h. er wird nicht aufgenommen. — B. in München: Bericht ist nicht eingegangen.

Druckkosten Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vertriebs-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Beitrag bei Aufgabe an entrichten. Offerten in Specimen zur Weiterbeförderung beizufügen.

Maschinenmeister

guter Farbenmischer, findet dauernde Stellung bei Julius Sittenfeld, Berlin W, Mauersfr. 44. [392]
Gesucht wird als

Schriftgießerei-Faktor

eine geeignete Persönlichkeit, mit allen in der Branche vorkommenden Details aufs gründlichste erfahren. Bewerber müssen Befähigung für diesen Posten unzweifelhaft aufweisen können. Offerten einzureichen unter Nr. 370 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ich suche für meine Schriftgießerei und Galvanoplastik einen

durchaus tüchtigen Faktor.

Nur Bewerber mit Prima-Zeugnissen werden berücksichtigt. Richard Gans, Madrid. [393]

Tüchtige Schriftgießer

für Berliner Handmaschinen, sowie Fertigmacher finden dauernde Kondition. **Witten-Gesellschaft f. Schriftgießerei u. Maschinenbau** Offenbach a. M. [382]

Tüchtiger

Höhehobler und Fertigmacher ferner ein tüchtiger

Galvanoplastiker

finden gegen gute Bezahlung dauernde Kondition. Nur auf selbständige erste Kraft wird reflektiert. Offerten sind zu richten an **Örke Ungarische Schriftgießerei-Witten-Gesellschaft** Budapest, VI, Desselwiggasse 32. [42]

Zeitungs- und Annoncenfeger

auch Werbefeger, wünscht sich zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Offerten unter I. K. 49 Hauptpostlagernd Passau erbeten. [394]

Gera. Sonnabend den 13. November: Monatsversammlung im Vereinslokale, Sambrinus. Vereinskommunikationen, Aufnahme, Gelddemissionen usw. **Der Vorstand.** [400]

Halle a. S. Sonnabend den 13. November, abends 8 1/2 Uhr: **Große Allgemeine Buchdrucker-Versammlung**

im Englischen Hofe, Gr. Berlin. L.-D.: Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe unter Berücksichtigung der bundesrätlichen Vorschläge über die jantären Einrichtungen in Buchdruckereien, Referent Kollege Eichler-Leipzig. Zirkular folgt. **D. G.** [390]

Liedertafel Gutenberg von 1877 • Hamburg-Altona.

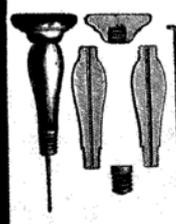
Sonntag den 14. November, vormittags 10 Uhr: **Ordentliche Generalversammlung** im Vereinslokal, Ernst-Merkstraße 33 (G. Wenzel). Tagesordnung:

- 1. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes;
 - 2. Neuwahl des Vorstandes;
 - 3. Aussprache über Einrichtung einer zweiten Nebungsstunde am Sonntag Vormittag für diejenigen Mitglieder, welche in der Woche verhindert sind.
 - 4. Besprechung resp. Beschlussfassung über im Sommerhalbjahr 1898 abzuhaltende Vergütungen;
 - 5. Wiederaufnahme von Mitgliedern;
 - 6. Verschiedenes.
- Um recht zahlreichen Besuch ersucht **Der Vorstand.** [396]

Drucker-Faktor
tüchtige Kraft, firm im Zurechten, zum baldigsten Eintritte gesucht. Nur vorzüglich empfohlene Herren wollen sich melden.
Knorr & Hirth, G. m. b. H., München. [395]

Maschinenmeister-Verein Halle a. S.
Die verehrten Mitglieder werden ersucht, Freitag den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in Virichthaus Restau- rant zu erscheinen. Alle 14 Tage dazwischen Zusammentunft. **Der Vorstand.** [395]

Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen.
Freitag den 12. November, abends 1/2 8 Uhr, im Theaterkale des Kristallpalastes: **Mitglieder-Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes.
2. Vortrag des Herrn Laube (Institut Kosmos): Ransens Nordpolfahrt; erläutert durch Niesenprojektionsbilder.
3. Unterstützung der englischen Maschinenbauer.
4. Remuneration für die Gehilfenmitglieder des Tarifschiedsgerichtes.
5. Bericht über den Antrag: Hausbau betr. und Beschlussfassung darüber.
6. Fragekasten.
Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen **Der Vorstand. R. Eichler, 1. Vor.**

Man verlange d. Graph. Anzeiger gratis-franko.
**Fünffarbige Wappen- und Gutenberg-Artikel**
Fachtechnische Gegenstände als Ahlen, Pinzetten usw.
*** Fach-Litteratur *** bietet der **Graphische Anzeiger** Halle-Saale.
Man verlange d. Graph. Anzeiger umsonst.

Zypographia
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Mittwoch den 17. November (Vufftag): **Kerrenpartie nach Grünau usw.**
Abfahrt: Schlesiener Bahnhof 8.20, Görlitzer Bahnhof 8.35, Treffpunkt: Bahnhof Grünau. — Mittag: Köpenick, Rest. Gaertich, Lindenstraße.
Um zahlreichen Erscheinen ersucht **Der Vorstand.** Gäste willkommen. [389]

Kloppholz, Leipzig. Jeden Sonntagabend: Familiäres Beisammensein im Klublokale. [398]

Kloppholz - Gutenberg Leipzig
Sonnabend den 13. November, abends 8 Uhr: **Stiftungs-Fest**
in sämtlichen Räumen des Albertgartens zu Leipzig-Anger unter gütiger Mitwirkung des Herrn Regen vom Leipziger Stadttheater. — Ausgewähltes Programm. — Nach dem Konzerte Ball in beiden Sälen. — Programme sind für Gäste im Vorverkauf à 25 Pf. im Vereinsbüro und im Albertgarten zu haben. An der Kasse 30 Pf.

Gesangverein Gutenbergbund, Halle a.S.
Zu unserm Sonntag den 14. November, abends 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelmshalle stattfindenden hochinteressanten **Unterhaltungs-Abende** (bestehend in Vokal- u. Instrumentalkonzert, komischen Vorträgen und Theater) laden wir hierdurch sämtliche Kollegen freundlich ein. **Der Vorstand.** [391]

Infolge Erfindens des Birtes des Koburger Hofes im Interesse der Holzarbeiter und da ein für diese bestimmter Referent später nicht zu gewinnen ist, den 20. November freigegeben, findet unter **Ordentliche Generalversammlung** Sonnabend den 27. November, abends 8 Uhr, im Saale des Koburger Hofes statt.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstehenden; 2. Bericht des Kassierers und der Revisoren; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. etwa eingehende Anträge; 5. verschiedenes. Anträge sind bis zum 13. November beim Vorstand einzureichen. **Der Vorstand.** [386]

Gutenbergverein Stuttgart.
Sonntag den 14. November, von nachmittags 1/4 4 Uhr an **Fünfunddreissigstes Stiftungsfest** im Saale des Europäischen Hofes, wozu Mitglieder und Freunde des Vereins einladet **Der Ausschuss.** [388]

Um gefl. Angabe der Adresse des Sezer Alois Wittenmann aus Karlsruhe bitte bei Vergütung des Portos **H. Stauch, Karlsruhe, Steinstraße 11, IV.** [387]

Mein Hoch dem Verband!
Vierstimmiger Männer-Chor, komponiert und dem G. d. B. gewidmet von G. Wöhle jr., Dirigent der Liedertafel Zypographia, Hannover. Text vom Kollegen H. Garries. Nur Partitur-Ausgabe à Exemplar 10 Pf. — Zu beziehen vom Kollegen G. Kanowsky, Hannover, Diterstraße 53, III. [397]

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung, Antiquariat, Kleinhandlung für Buch- und Steindruck (Webers Compagnen). Bestellungen nur direkt erbeten. Modern Letterpress Design. Repr. from Vol. VIII of the British Printer. 2.50 Mk. Specimens from the Montfort Press. 50 Quartblätter moderner Accidenzen in feinstem Farbendruck. Preis geb. 4.50 Mk.